

5970

Inhalt

Seite

Licht und Schatten im Gemeinderat	1
Interview	3
Nachruf	4
Olympia njet?	4
De Wädi meint	5
Veranstaltungen, Rätsel, Inserate	6

SO

SEHEN WIR ES

Herausgeber: SP Wädenswil
 Postfach 242, 8820 Wädenswil
 Druck: Printoset, Horgen
 Erscheint 6mal jährlich
 Nr. 2 / März 1980



Licht und Schatten im Gemeinderat

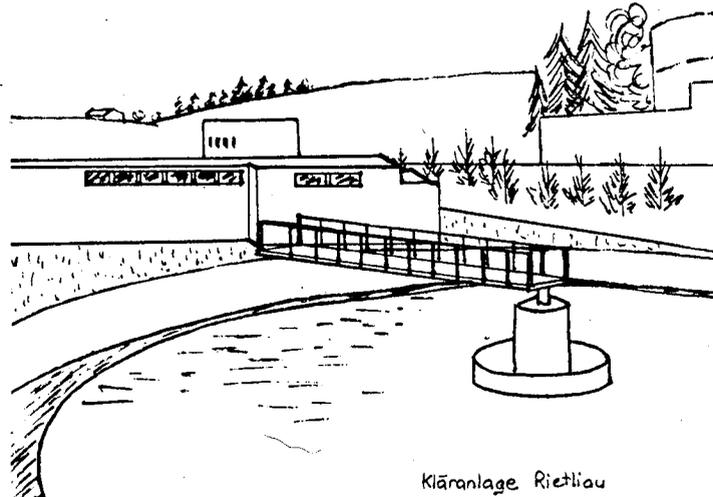
Erinnern Sie sich? Im Januar 1977 berichteten wir im "So sehen wir es" über eine geplante Gebührenerhöhung für die Abwasserreinigung. Kürzlich, am 4. Februar 1980 hat der Gemeinderat eine Gebührenverordnung genehmigt und damit das seit drei Jahren hängige Geschäft erledigt - so langsam mahlen die Gesetzesmühlen eben auch in Wädenswil!

1977 wehrte sich die SP gegen die Absicht des Stadtrats, die Haushaltgebühren, die schon bis anhin im Vergleich zu den Industriegebühren zu hoch waren, um 100% zu erhöhen, während die Industrie mit nur 50% Erhöhung verhältnismässig noch billiger als bisher davonkommen sollte.

Unser Widerstand lohnte sich. Im Gemeinderat wurde damals beschlossen, die Gebühren für beide Verursachergruppen nur um 50% zu erhöhen. Damit haben wir jedem Wädenswiler Haushalt jährlich 20 Franken erspart - das ist mehr als das, was eine Senkung des Steuerfusses um 1% einem Durchschnittsverdiener einträgt!

In der gleichen Ratssitzung wurde der Stadtrat beauftragt, eine Gebührenregelung zu erarbeiten, welche Haushalte und Industrie entsprechend ihrem Anteil an der Abwassermenge belastet und bei der Industrie auch den Verschmutzungsgrad des Abwassers berücksichtigt. Mit der nun verabschiedeten Gebührenverord-

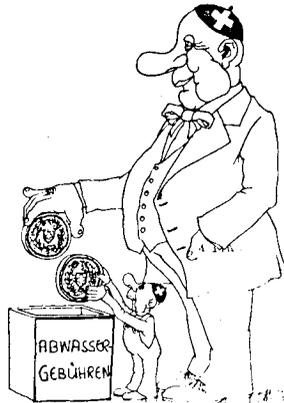
nung ist dieser Auftrag weitgehend erfüllt. Sowohl für die Haushalte als auch für die Industrie werden die Gebühren neu aufgrund der bezogenen Frischwassermenge berechnet, wobei der m³-Preis für die Industrie erhöht werden kann, wenn es sich um im Vergleich zu Wohnbauten stärker verschmutztes Abwasser handelt. Die SP findet diese Regelung im Prinzip richtig und hat ihr - trotz eines Mangels, auf den wir im folgenden Abschnitt eingehen - zugestimmt. Die Höhe der Gebühren wird also künftig vom Wasserverbrauch abhängen, was uns hoffentlich alle motiviert, auch das so "selbstverständliche" Wasser nicht sinnlos zu vergeuden.



Dem Verursacherprinzip wurde somit Rechnung getragen - nicht aber unserer Auffassung von Gerechtigkeit ("Jeder zahlt nach seinen Kräften"). Denn: Die 100 m³ Wasser, die eine Familie für Ernährung und Hygiene verbraucht, kosten gleich viel wie die zusätzlichen 100 m³ für den Swimming-Pool des Villenbesitzers oder für die Produktion, mit der ein Fabrikant seinen Gewinn erzielt. Auf dieses Problem stösst man bei Gebühren häufig. Die SP vertritt darum grundsätzlich die Ansicht, dass Leistungen der öffentlichen Hand, die Grundbedürfnisse der Bevölkerung erfüllen, also allen Bürgern gleicher-

massen nützen (z.B. Gehwege, Strassenbeleuchtung, Lebensmittelkontrolle, Volksschule, Bestattungswesen und eben auch Wasserversorgung und Abwasserreinigung) durch Steuern finanziert werden sollen, die den Einzelnen einigermaßen entsprechend seiner finanziellen Leistungsfähigkeit belasten. Gebühren soll zahlen, wer den öffentlichen Grund oder eine öffentliche Leistung überdurchschnittlich in Anspruch nimmt, sei es zu Erwerbszwecken oder als besonderen Luxus.

In diesem Sinn wollte die SP-Fraktion einen gewissen minimalen Wasserverbrauch im Haushalt für gebührenfrei erklären. Weil eine Abrechnung pro Einwohner einen zu grossen Verwaltungsaufwand bedingt, beantragte sie, pro Wohnung eine Freigrenze von 50 m³ zu gewähren. Doch die bürgerliche Ratsmehrheit hielt einen hohen Kostendeckungsgrad der Kläranlage für wichtiger und lehnte eine Freigrenze ab. So wird dafür gesorgt, dass man sich weiterhin mit Steuersenkungen beliebt machen kann (die Leute merken ja nicht, dass man das "Geschenk" über die Gebühren wieder zurückholt...), und gleichzeitig werden die "guten Steuerzahler" geschont - nach gut bürgerlicher Auffassung von Gerechtigkeit ("Alle zahlen gleich viel")!



Unerschöpflich ...

fv. Von den Befürwortern der Atomenergie werden die Uranvorräte, die Vorräte nuklearen Brennstoffs also, als praktisch unerschöpflich angepriesen. Nun hat aber ein wohl unverdächtiger Zeuge, nämlich der Direktor der Cogéma, einer Tochtergesellschaft des französischen Kommissariates für Atomenergie, in einer Fachzeitschrift festgestellt, dass auch bei grosszügiger Schätzung der noch nicht voll erforschten Uranvorkommen bereits ab 1980 mit Engpässen gerechnet werden müsse, weil die weltweit wachsende Nachfrage nach Uran dannzumal nicht mehr (und auf jeden Fall nicht mehr zu den heutigen Preisen) gedeckt werden könne. Ausreichend versorgt sei in Westeuropa eigentlich bloss Frankreich, das selber über grosse Uranvorkommen verfügt. Kanada und die USA, die zusammen mit Südafrika, Niger, Gabun und künftig Australien zu den grössten Lieferanten gehören.



Die Schweiz ist zu 85 % von ausländischen Energielieferanten abhängig.

werden gegen Ende des Jahrhunderts selber Uran importieren müssen und deshalb als Käufer auf dem Weltmarkt auftreten. Wesentlich länger als die Uranvorräte werden uns dagegen die radioaktiven Abfälle aus der «unerschöpflichen Kernenergie» erhalten bleiben...

"Volksrecht"
vom 4. Februar 1980



Ein weiteres Mal knausrig zeigt sich der Gemeinderat am 3. März 1980: Er lehnte es ab, den über sechzigjährigen Gemeindeange-

stellten eine sechste Ferienwoche zu gewähren. Zum Glück haben wir noch die Ferieninitiative auf Lager!



Dieses Jahr:

Bezirks-
Maifeier in
Wädenswil!
(ab 15 Uhr,
Eidmatt)

1. Mai 1980

Solidarität -
unsere Stärke

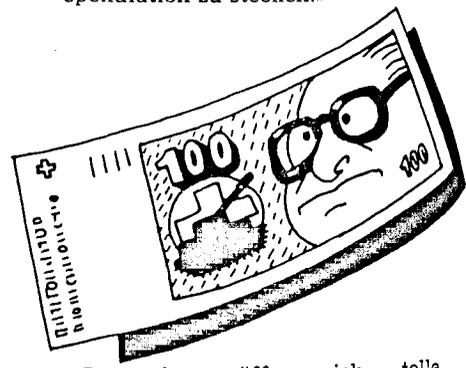


100 Jahre
SGB
Schweiz.
Gewerkschafts-
bund

Logischer Schluss

Spekulant sind manchmal ehrlicher als Politiker. Aufschlussreich ist da zum Beispiel ein Inserat in der «Frankfurter Allgemeinen», das in der Gewerkschafts-Zeitung der IG Metall aufgegriffen wurde.

Die Spekulation mit Gold hat sich vorläufig totgelaufen, der Goldpreis ist überhitzt. Was macht da der kluge Spekulant? Die Düsseldorfer «Actien-Börse» gibt ihm den Rat: «In der Zwischenzeit, bis sich der Goldmarkt insgesamt beruhigt hat, empfehlen wir jetzt, 25 Prozent Ihres Geldgewinns in die Rüstungsspekulation zu stecken.»



Denn dort eröffnen sich tolle Aussichten: «Amerika stockt den Rüstungsetat um 16 Milliarden Dollar auf! Das ist er erste Anstoss. Dem folgen über kurz oder lang die ersten Anschlussorders, ergo die Anschlussrüstungen in der Nato und in anderen Staaten. 50 Milliarden DM. . . das ist die Schätzung für den gesamten westlichen Rüstungsmehraufwand.»

Man beachte die Formulierung: Anschlussorders aus den USA, denen die westlichen Staaten ohne Zweifel nachkommen werden: — das würde kein linker Kommentator so scharf — und richtig — zu formulieren wagen.

«Gar nicht auszudenken der Schaden, wenn jetzt wieder so eine Entspannung dazwischen käme. Und erst gar nicht auszudenken, was es für Profitmöglichkeiten gäbe, wenn es richtig knallen würde.» Das steht nicht mehr in diesem famosen Inserat. Aber es ist die logische Schlussfolgerung, wie sie die IG Metall-Zeitung zieht.

"Volksrecht" vom 4. März 1980

INTERVIEWS

Hans Christoffel



1960-1971 aktiver Gewerkschafter in der Typographia. 1975 Eintritt in die SP, seit 1977 in der Sektion Wädenswil. Im Herbst 1978 in den Vorstand berufen und verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit. Hobbies: Elektronik und Funk. Beruf: Service-Monteur. 2 Kinder.

SO: Hans, wie kamst Du zur SP?

HC: Ich bin in einer Gemeinde aufgewachsen, die zu 90% bürgerlich ist. Soziale Anliegen wurden abgeblockt. Ich habe mit Kollegen die Probleme diskutiert und als Fazit daraus haben wir eine SP-Versammlung als Gäste besucht.

SO: Wie könnte man Deiner Meinung nach den Bürger politisch aktivieren?

HC: Ein Anfang sollte in der Schule gemacht werden, indem die Schüler vermehrt mitentscheiden könnten und weniger von oben herab bis ins Detail geplant wird. 17-18jährige sollten die Möglichkeit haben, sich während der Berufsausbildung parteipolitisch zu betätigen, wenn möglich in einer Untergruppe. Damit die Stifte ihren finanziellen Beitrag leisten könnten, wäre eine bessere soziale Staffelung nötig.

SO: Einerseits werden immer wieder Vorschläge gemacht, wie die Basis unserer Sektion durch Behördenmitglieder und Parteileitung über aktuelle Probleme besser informiert werden könnten, andererseits wird von den bestehenden Möglichkeiten zu wenig Gebrauch gemacht.

HC: Vermehrte Gruppenarbeit bei Parteiversammlungen würde sicher viele ansprechen. Durch das "Gespräch" würden die Informationen nicht mehr einseitig von oben nach unten laufen. Vielleicht wäre es dann möglich, den Einzelnen zu motivieren sich politisch zu engagieren und Verantwortung zu tragen, z.B. durch Mitarbeit am SO oder bei Unterschriftensammlungen.

SO: Wofür sollte sich die SP besonders einsetzen?

HC: In Wädenswil sollte man die Verwirklichung von Wohnstrassen gebührend unterstützen. Ich habe vor Jahren in Holland erlebt, wie unheimlich positiv dies sein kann. Hindernisse in Form von bepflanzten Schalen, gestalten ein Quar-

tier nicht nur wohnlich, sondern würden die Autofahrer auch zu einem Schrittempo zwingen. Die Kinder müssten dann ihre Freizeit nicht mehr auf dem Balkon verbringen.

Auf Bundesebene würde ich mir wünschen, dass man sich endlich auf gemeinsame Lehrmittel, einen einheitlichen Schulbeginn und ein gleiches Lehrpensum einigen könnte. Sonst passiert es immer wieder, dass ein Kind nach dem Umzug der Eltern in eine Klasse kommt, wo es grosse Mühe hat, das Klassenziel zu erreichen.

Wichtig wäre auch das Thema Energie. Da würde ich es begrüßen, wenn der Anzeiger gelegentlich eine Extrabeilage mit den entsprechenden Fakten wie Verbrauch, Preise, Energieträger etc. bringen würde. Die Bürger sollten besser informiert, aber nicht bevormundet werden. KKW sind eine Alternative, die man eigentlich garnicht möchte. Gut wäre es, die Forschung für andere Alternativ-Energien energisch voranzutreiben; ausserdem sollte das Gas vermehrt zum Zuge kommen.

SO: Wie steht es mit der Demokratie am Arbeitsplatz bei Deinem jetzigen Arbeitgeber?

HC: Wir haben ein sehr kollegiales Verhältnis und gutes Betriebsklima, wo keiner den anderen ausnutzt. Offenbar ist sich mein Chef bewusst, dass jede Forderung aufgrund von autoritärem Auftreten eine elementare Schwäche des Vorgesetzten ist. Arbeitsprozesse sollten so gestaltet werden, dass vermehrt Teamarbeit geleistet wird, was eine bessere Motivation und ein interessanteres Arbeiten zur Folge hätte, wobei dann evtl. sogar weniger Arbeitskräfte mehr Leistung erbringen.

SO: Hans wir danken Dir für das Interview und Dein Engagement in unserer Gruppe und wünschen Dir viel Erfolg in Deinem neuen Wirkungskreis.

Interview: Helga Balder

Verbotenes «Du»

Der Erziehungsrat hat Seminarlehrern verboten, den Seminaristen das «Du» anzubieten. Jetzt will Karl Gmünder in einer Kleinen Anfrage wissen, ob der Regierungsrat solche Weisungen für geeignet halte, um die Qualität des Zürcher Bildungswesens wesentlich zu verbessern, und auf welche verfassungsmässige Grundlage sich der Erziehungsrat beim Erlass dieses Verbotes gestützt habe.

Lieses Problem kennen wir in der SP nicht. Bei uns sind alle (Männer und Frauen) miteinander miteinander per DU. (Auch mit Bundesrat Willi Ritschard)

Zum Tod von Hans Müller-Rusterholz ⁴

Am 23. Februar 1980 haben wir von einem langjährigen Parteimitglied und treuen Kameraden allzufrüh Abschied nehmen müssen. Hans Müller, welcher im St. Galler Rheintal aufwuchs, fand seine Lehrstelle als Schlosser in Stäfa und kam in recht jungen Jahren in unsere Gemeinde. 16 Jahre lang versah er die vielseitige Aufgabe als Abwart des Glärnisch-Schulhauses, eine Tätigkeit, welche ihm offensichtlich grosse Befriedigung gab. Daneben war er in einer Reihe von Organisationen vorwiegend sportlicher Art aktiv tätig.

Seit 1961 war er Mitglied unserer Partei und, insbesondere in den Jahren, da er dem Vorstand angehörte, regelmässiger Besucher unserer Zusammenkünfte. Selbst berufliche Verpflichtungen suchte er mit der Teilnahme an einer Parteiversammlung zu verbinden. So kam es vor, dass er für eine Abendveranstaltung in der Glärnischhalle den Saal vorbereitete, dann unter uns war und um zehn Uhr wegging, um seine berufliche Aufräumarbeit zu erledigen. Eher selten ergriff er das Wort in unsern Diskussionen, dann aber meist sehr entschieden.

Zwei Anliegen standen bei ihm im Vordergrund: der Ausbau der sozialen Einrichtungen und ihre gerechte Handhabung, insbesondere in der Gemeinde, sowie die entschiedene Ablehnung jeder Verbindung der SP mit der PdA und die entsprechend grosse Skepsis gegenüber andern linksradikalen Bewegungen wie RML und POCH. Die Mitarbeit in der Oberstufenschulpflege, in die er 1974 gewählt wurde, schätzte er. Neben der Tätigkeit in der Turn- und Sportkommission hat er in der Behörde speziell wertvolle Anregungen für den Unterhalt und die Gestaltung von Schulräumen gegeben. Das Pensum der Schulbesuche erfüllte er hundertprozentig und stand immer in bestem Einvernehmen zu seinem Behördenkollegen und Genossen Bruno Zollinger.

In den vergangenen zwei Jahren hat sich Hans Müller infolge schwerer Erkrankung zurückziehen müssen. Doch noch im vergangenen Herbst beim Auftritt des Cabaret "Bankyland" in der Glärnischhalle war er unter uns. Durch alle Jahre blieb er uns gesinnungsmässig verbunden. Jeder mitmenschliche Kontakt und der Einsatz für eine lebenswerte Gemeinschaft bedeuteten ihm sehr viel. Dankbar denken wir an seine Offenheit und Zuverlässigkeit, mit der er unser Zusammenwirken gefördert hat.

HSch

Im Alter von 71 Jahren verstarb am 2. Februar 1980 **Ernst Suter**. Er war vor allem gewerkschaftlich aktiv, aber auch seit 38 Jahren treues Parteimitglied.

Wir behalten beide verstorbenen Genossen in dankbarer Erinnerung. Den Angehörigen entbieten wir unsere herzliche Teilnahme.

Die Kolumne

Olympia njet?

Um die Frage «Soll man oder soll man nicht?» redet man sich allorts die Köpfe heiss. So ganz wohl ist uns allen nicht dabei, wo immer wir stehen zwischen hoffnungsfroh-naiver Sportbegeisterung und kalter Wut. Auch ich habe mich zu einer differenzierten Meinung noch nicht durchringen können, weiss aber, das es zwei Dinge auf jeden Fall zu bedenken gilt. Einmal scheint es mir absolut ungerechtfertigt, wenn nicht geradezu lächerlich, noch heute behaupten zu wollen, man könne und dürfe Sport und Politik nicht miteinander vermengen. Um das zu widerlegen, muss man nicht nur an den unschätzbaren propagandistischen Wert der Spiele von 1936 für das weiland Tausendjährige Reich erinnern, sondern ganz banal einmal darauf hinweisen, in welchem Masse Olympia zu einem internationalen handels- und wirtschaftspolitischen Faktor ersten Ranges geworden ist (Sportausrüstungen, Reise- und Fremdenverkehr, überbordende Reklame bis zu sportleistungsgefährdenden Suchtmitteln usw.). Auch wenn man etwa den Vermarktungsfaktor für die nationalen Wirtschaften nicht ins Kalkül einbeziehen möchte, denke man nur etwa an die aufgepeitschten chauvinistisch nationalen Emotionen, wenn «die Pröll» drei Hundertstel Sekunden vor «der Nadig» ins Ziel rast oder gleitet und damit die vielgepriesene völkerverbindende Komponente des friedlichen Spieles arg ins Rutschen gerät. Und ein zweites: Mir fällt auf, dass sich da auch Doppelzüngigkeiten und Zweideutigkeiten in der Argumentation einschleichen: als etwa im Zusammenhang mit den Fussballweltmeisterschaften in Argentinien weltweit die gleiche Frage – nur mit umgekehrten Vorzeichen – diskutiert wurde, sind u. a. jene Kreise, welche heute einem Boykott der Moskauer Spiele rufen, die ernsthaftesten Mahner gewesen, Sport und Politik nicht miteinander zu verquicken. Wie immer ich es wende und kehre, ob ich moralische oder sportliche Massstäbe anlege, immer wieder stosse ich an die gleichen Grenzen: Jeder wie immer gelagerte Entscheid wird ein ethischer und ein politischer sein müssen. So sehr man das auch immer plakatiert hat, apolitische olympische Spiele hat es nie gegeben – auch in den sehr prestigegeladenen Veranstaltungen der Antike nicht – nur wird uns das heute, angesichts der demaskierenden elektronischen Massenmedien eben bewusster als früher. Eines können wir von dem Entscheid verlangen: ehrlich muss er sein und nach allen Seiten hin gleichgewichtet, der beschämenden Verletzung von Menschenwürde und -rechten diesseits und jenseits von Mauern und Barrieren eingedenk. Und die Befürworter des «Dennoch» dürfen nicht übersehen, dass Sport mit Politik wie auch mit Moral zu tun hat – so wenig gern sie das einsehen wollen. Den Entscheid leicht zu nehmen, bedeutet Fahrlässigkeit – hüben wie drüben!

Kurt Bigler

De Wädi meint



Versinkt er oder versinkt er nicht? Gemeint ist natürlich der Schiessplatz in der Beichlen. Nachdem nun der Nachtragskredit nach einer langen Gemeinderatsdiskussion bewilligt wurde, hoffe ich, dass dort oben endlich zum Klappen kommt. Sonst haben wir Wädenswiler uns bei der Abstimmung über den Schiess-

platz Beichlen ein teures Kuckucksei ins "Sumpfnest" legen lassen. Wir müssten uns dann fragen, ob wir diesen Schiessplatz nicht besser den Richterswilern schenken, damit sie nicht so lange wie wir nach einem neuen Schiessplatz suchen müssen.

Dabei schien es, dass nach der Annahme der Beichlenvorlage durch die Stimmbürger alles in Butter und nicht im Sumpf sei. Ich hoffte, bald auf Beichlen im neuen Stand meine Pflicht als freier Schweizer ausüben zu können. Aber irgendwer machte irgendwo einen Fehler. Vielleicht schon bei der Planung? Plötzlich erkannten einige Leute, dass es nicht so leicht ist, einen Schiessplatz auf schwierigem Untergrund zu bauen. Ob es dem EMD beim Waffenplatz Rothenthurm ähnlich ergehen wird?

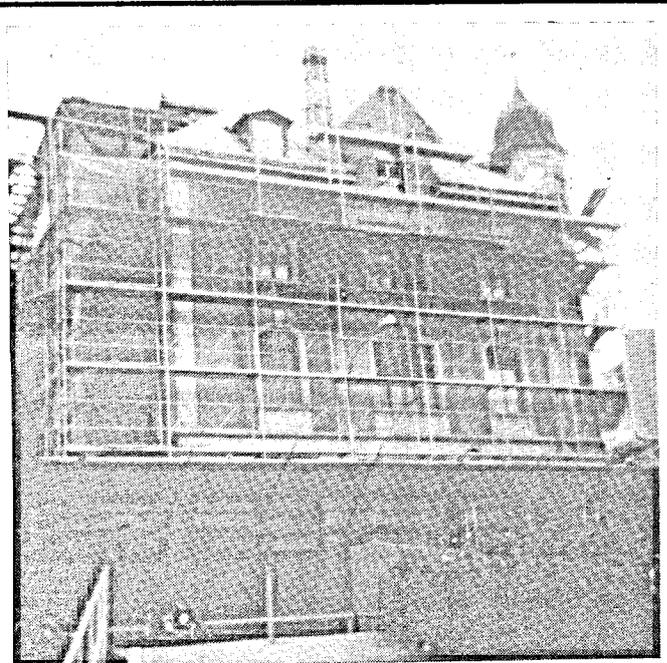
Erfreulicherweise beginnt jetzt die Suche nach dem oder den Schuldigen. Schliesslich hat der Gemeinderat ja mit grossem Mehr dem SP-Antrag zugestimmt, der verlangt, dass "der Stadtrat dem Gemeinderat über die Ursache, die Verantwortlichkeit und die Haftung bei den aufgetretenen Grundbrüchen einen Bericht zu erstatten" hat. Ob es dazu der Anstellung weiterer Polizisten bedarf?

Ich bin wirklich gespannt, was bei diesem Bericht herauskommt. Ist der Geologe schuld? Aber er hatte ja in seinem Gutachten darauf hingewiesen, dass die Dammschüttungen möglichst flach ausgebildet

werden sollte. Wer hat dann diese Angaben missachtet und die Böschung dreimal steiler gemacht, und warum? Wurde die verantwortliche Behörde übergangen oder hat sie ihre Kontrollaufgabe nicht wahr genommen? Wer haftet nun für den Schaden?

Lustig finde ich, dass alle Beteiligten das Gefühl haben, sie seien nicht schuldig und verantwortlich für diese "Versinkpanne". Leider haben sie das Pech, dass sie den "Schwarzpeter" weder den sonst immer verdächtigen Linken noch subversiven Elementen zuschieben können. Bei allen Pannen, die in letzter Zeit das "Wehrwesen" betrafen, waren diese "roten Bölimänner" unschuldig.

Ich warte nun geduldig auf den verlangten Bericht und hoffe, dass wenigstens dieser nicht in der Beichlen versinkt!



Beim Erscheinen der nächsten SO-Nummer (vor dem 1. Mai) wird das Volkshaus in neuem Glanz dastehen.

In Kilchberg, ruhige Lage, 15 Min. ab Tram, ab sofort

Hausteil mit ziemlich grossem Garten

an Frau oder Frauen mit Kindern zu vermieten. Richtpreis 500 Fr. inkl. Bitte weder Sozialfälle noch Sozialdemokraten. Ab 18 h (01) 715 30 86. JJ933F

Aus dem Tages-Anzeiger vom 21. 1. 80
Kommentar überflüssig!

Erich Rauschenbach:



IM PRIVATFERNSEHEN WIRD ALLES **GANZ ANDERS!** FAST NUR UNTERHALTUNGSSENDUNGEN...



...MASSENWEISE SPIELFILME - UND WAS DAS WICHTIGSTE IST:...



ALLE LINKEN SPINNER HABEN SENDEVERBOT!

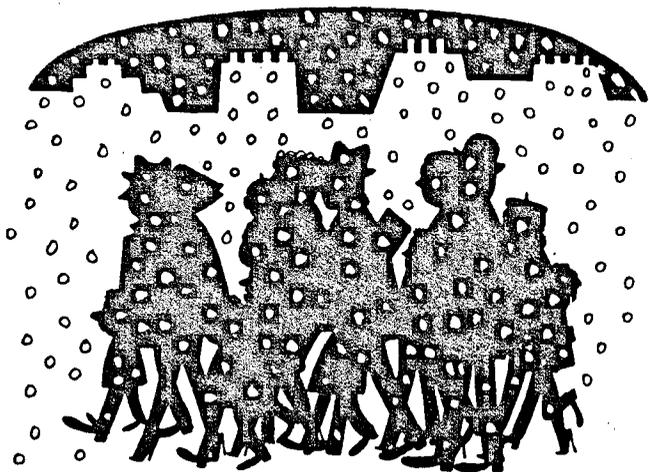


UND WAS IST DARAN ANDERS?



Schöne Aussichten mit Radio 24, TV-Ringier usw. ...

RÄTSEL ???



JD 215

Wieviele Personen gehen hier durch das Schneegestöber?

Lösungen sind bis zum 31. März einzu-
senden an: SP Wädenswil, Postfach 242,
8820 Wädenswil.

Als Preis winkt ein Buch. Treffen meh-
rere Richtige Lösungen ein, entschei-
det das Los über den (die) Gewinner(in).

Wir vermieten unsere
FERIENWOHNUNG
in Unterschönenbuch (bei Brunnen/SZ)
zum Freundschaftspreis von Fr. 25.-
pro Tag. Weitere Auskunft erteilen
Dölf u. Julie Thalmann Tel. 780 42 20

Nicht vergessen! ❖ ❖ ❖

Auch wir vom SO sind auf Finanzen ange-
wiesen, damit wir 6 Nummern pro Jahr
herausgeben können. Hier unsere Post-
checknummer: SP Wädenswil, 80-62783.
(Für alle jene, die das Jahresabonne-
ment von Fr. 5.- für dieses Jahr noch
nicht bezahlt haben!)

AZ 8820 Wädenswil

Schweiz.Landesbibliothek
Hallwylstrasse 15

3003 Bern

Nachsteuerpflicht verlängern

Dem Staat mehr geben ist seliger als
ihm ständig etwas nehmen, sagen sich
hingegen Ulrich Hedinger und Willy
Kellenberger (SP). In einem Postulat
verlangen sie eine Verlängerung der
Nachsteuerpflicht von bisher fünf auf
neu zehn Steuerjahre. Entsprechend
soll auch der Beginn der Verjährung
später angesetzt werden. «Weshalb
sollen die Nachsteuerpflichtigen nur
für einen Teil der Zeit nachsteuern
zahlen, in der sie versehentlich, fahr-
lässig oder grobfahrlässig dem Staat
und Gemeinwesen zu wenig Steuern
bezahlt haben», fragte Hedinger in
seiner Begründung rhetorisch. Das
leuchtete ein. Das Postulat wurde op-
positionslos überwiesen.

Aus „Volksrecht“ 19.2.1980

VERANSTALTUNGEN

Freitag, 14. März: Generalversammlung Rest-
feld (siehe spez. Einla-
dung)

Montag, 14. April: Parteiversammlung (Ab-
stimmungsvorlagen)

Donnerstag, 17. April: Podiumsgespräch "Kai-
seraugst - ja oder
nein?" Kino Rex, Rich-
terswil

Donnerstag, 1. Mai: Bezirksmaifeier in Wä-
denswil mit Fest

Samstag, 10. Mai: Tagung der Bezirkspartei
über Energiepolitik in der
Gemeinde

Dienstag, 20. Mai: Parteiversammlung

Donnerstag, 19. Juni: Parteiversammlung

Stimmen gesucht!!!

Der Sängerbund Gemischter Chor ist drin-
gend auf Verstärkung angewiesen! (Sucht
münd mir dann öppe glägentlich de
"Schirm zue tue")

Sangesfreudige Kollegen melden sich
bitte bei:

Richi u. Klärly Gurt Telefon 780 47 59
Dölf u. Julie Thalmann 780 42 20

Danke!!!

JURA WATCH

UHREN direkt ab Fabrik!!!

Preis der Damen- und Herrenarmbanduhren zwischen

Fr. 50.- bis Fr. 90.-

Taschenuhren (auch für Damen) ab Fr. 35.-

Verkauf: Dienstagabend 16³⁰-18³⁰
Donnerstagmorgen 11⁰⁰-12⁰⁰ Neudorfstr. 10

Telefonische Voranmeldung: Tel. 725 40 81

Die "JURA WATCH" wird von Arbeitern in Selbstverwaltung
geführt!

Wetterprognose

Wenn Leute ein Luftschloss bauen,
kassiere der Psychiater die Miete, soll
Danny Kaye einmal gewitzelt haben.
Wer heute ein Luftschloss baut, wird
mit feuchtkühlem Material hantieren,
das aus Schottland kommt - Bewölkt
mit Niederschlägen. Schnee bis etwa
600 Meter

